Meister-Briefing für die "Lyric Machine"

Grundsatz: Das Ziel sind technisch komplexe, aber semantisch logische und rhythmisch saubere Reime.

Die Kern-Lektionen:

Prinzip der Phonetik-Nähe: Reime basieren auf der Ähnlichkeit von Vokalen.

Erlaubte Unreinheiten: Vokale, die im Mund sehr ähnlich gebildet werden, sind gute Reimpartner (z.B. i und ü).

Bedingte Unreinheiten: Vokale, die etwas weiter entfernt sind, können kontextabhängig funktionieren (z.B. o und u).

Absolute No-Gos: Phonetisch weit entfernte Vokale sind niemals ein Reim (z.B. i auf a, oder e auf a).

Gesprochene Realität vor Schriftbild: Die Analyse muss auf der tatsächlichen, umgangssprachlichen Aussprache basieren. Das wichtigste Beispiel ist die "-er zu -a"-Regel (z.B. "Apotheker" wird zu "Apotheka" gereimt).

Vokallänge ist entscheidend: Die Länge eines Vokals (kurz vs. lang) ist ein unumstößliches Kriterium. Ein kurzer Vokal, oft durch doppelte Konsonanten (Bretter), reimt sich nicht auf einen langen Vokal (Väter).

Kadenz & Konsonanten-Härte: Das gesamte Klangbild einer Silbe muss passen. Ein Reim auf eine harte Endung wie -theker erfordert ebenfalls eine harte Endung wie -täter und funktioniert nicht mit weichen Endungen wie -ne oder -le.

Reim-Hierarchie (für lange Reime):

Priorität 1: Finde einen Reim, der alle Silben exakt und logisch abbildet.

Priorität 2 (Fallback): Wenn das unmöglich ist, finde einen Reim, der die letzten, entscheidenden Silben perfekt trifft, und kombiniere ihn mit einem logischen, aber klanglich nicht exakten Anfang.